

# Segn og Soge

Tidsskrift for Sande Sogelag



Nr. 5

1981

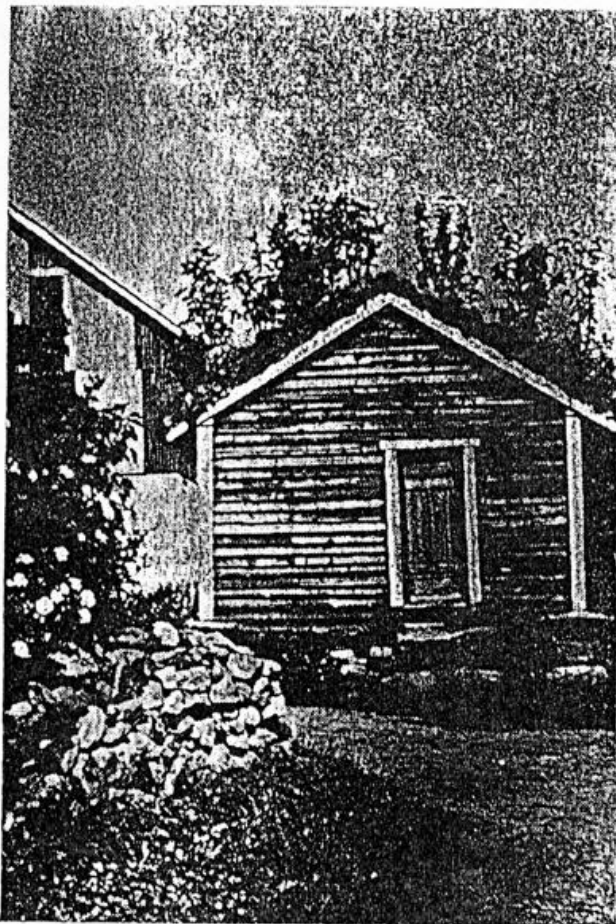
Redaksjon:

SHARAND MOLVÅG

6149 SHARANDSTRAND



Hjelmeset-tunet slik det var då Hundemannen budde der.  
Stabburet til venstre.



Stabburet der Hundemannen budde i sine siste år No nedrive.

## Sagen und Geschichten

*Übersetzung: Gefion Apel, Detmold*

Von Harald Molvik

"Der Hundemann"

In den Gedanken meiner Kinderzeit war er eine nur halb existente Figur aus der Sage, ein wunderlicher Geselle, der vor langer Zeit gelebt hatte und gestorben war. Jetzt später, da ich älter geworden bin und die Jahre immer kürzer werden, habe ich entdeckt, daß "vor langer Zeit" gar nicht so lange her ist und ich bereits zwei Jahre alt war, als er 1924 starb.

Aber in der Erinnerung der Menschen lebte er weiter und lebt immer noch. Und an den Herbst- und Winterabenden erzählten meine Pflegeeltern im Schein der Öllampe und des Torffeuers vom Hundemann, diesem halb mystischen Händler aus der weiten Welt, der mit dem Wagen und Krämerwaren und seinen zwei Hunden übers Land zog. Und sie mußten ihn gut kennen: Wenn er in unserer Gegend war, kam er wie so viele andere, die unterwegs waren, zu ihnen herein und bekam Unterschlupf für sich und seine Tiere.

So weit ich verstand, war er ein eher schweigsamer Mann, der nicht gern viel von seiner Vergangenheit erzählte. Aber alle wußten, daß er Deutscher war, und es ging das Gerücht um, daß er von hohem Stand sei, vielleicht aus einem Adelsgeschlecht. Es wurde erzählt, daß er auch Offizier gewesen sei. Aber aus dem einen oder anderen Grund hatte er genug bekommen von dem preussischen Militärg Geist und allem den Rücken gekehrt, und für sich hier oben im Westen und Norden eine freie und ruhige Gegend zwischen vereinzelt Bauern und Fischern gefunden. "Jai kommer aldri mere til Dyskland" (Ich komme nie wieder nach Deutschland") öffneten sie ihn nach.

"Hundemann" wurde er genannt, und ich glaube nicht, daß so viele wußten wie er wirklich hieß, jedenfalls kann ich mich nicht daran erinnern, daß meine Pflegeeltern jemals seinen bürgerlichen Namen erwähnt haben, den ich erst sehr viel später erfuhr. Und auch mein Interesse, mehr über diesen Mann zu erfahren, erwachte sehr viel später. So stellte sich heraus, daß es immer noch viele gab, die das eine oder das andere über ihn erzählen konnten.

Ich nahm Bekannte mit und besuchte den Friedhof in Herøy, auf dem er die letzte Ruhestätte fand. Rundherum lagen Höfe im Frieden eines Sommerabends, und unten im winzigen Fischerhafen wiegten sich Boote in der Meeresbrise. Und ich mußte ein wenig innehalten und staunte über unerforschliche Wege und Schicksale. Hier am äußersten Rand des Inselreiches, unter Mowengeschrei und ewigem Windbrausen von der Nordsee, sollten die Wege dieses wunderlichen Mannes vom Kontinent enden, der vielleicht einmal einflußreicher Befehlshaber in Bismarcks stolzer Heeresmacht war, um ein wenig die Gerüchte zu unterstützen, die über seine Vergangenheit umgingen.

Die Jahre sind auch an dem Grab nicht unbemerkt vorübergegangen. Der Stein ist auf der einen Seite eingesunken, die Inschrift ist verblieben. Sie ist einfach und anspruchslos, wie es der Mann gewiß auch war. Sie lautet:

Kaufmann Friedrich Wilhelm Prasse

geb. 21.02.1852 in Westfalen

gest. 16.08.1924 auf Hjelmeseth

Wir gelangten schließlich auch nach Hjelmeset, wo der Hundemann die letzten Jahre wohnte, wenn er nicht auf seinen Handelsfahrten war. Die alten Häuser im Hof und auch der Speicher, den er benutzte, sind jetzt verschwunden. Aber zum Schluß konnte die Frau, Anna Strand, das Bild des Mannes und der Häuser wieder hervorrufen. Sie erzählte, daß sie sich gut an den Hundemann erinnern könne, obwohl sie erst zwei bis drei Jahre alt gewesen sei, als er starb. Für sie war er keine mystische Person, eher ein lieber alter Onkel, an den sie sich gern erinnerte. Wie sie erzählte, liebte er Kinder. An vielen Abenden saß sie auf seinen Knien, dann erzählte er Sagen und sang deutsche Kinderverse für sie. Sie erinnerte sich, daß sie - nachdem er fort war - über den Hof zu seiner Tür lief und anklopfte, wie sie es gelernt hatte, und wie sie sowohl verwundert als auch traurig war, als er nicht mehr kam, um aufzumachen.

Sie erzählte auch, daß eine nahe Verwandte des Hundemannes nach Hjelmeset kam, um seinen Nachlaß zu ordnen. Sie hieß Lina Prasse und Anna bekam Geschenke von ihr, außerdem hielt sie die Verbindung mit den Hjelmeset-Leuten lange aufrecht. An Annas Pflegevater, Johan Hjelmeset, schickte sie lange Jahre danach die Zeitschrift "Der Spiegel".

Einer derjenigen, die sich aus ihrer Kinderzeit am Hakallestrand gut an den Hundemann erinnern können, ist Halvdan Holen, der 1980 seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Er ist der Meinung, er sei acht oder neun Jahre alt gewesen, als er den Hundemann das erste Mal sah. Zu diesem Zeitpunkt fuhr er mit einem schwarzen, vierrädrigen Wagen mit zwei Hunden davor. Der eine war rotbraun, der andere schwarz. Auf dem Wagen hatte er Kisten mit Waren darin, eine ganze Welt vielfältiger und geheimnisvoller Dinge. Alle starrten erstaunt, wenn er die Kisten öffnete, es gab Knöpfe und Drahtschnallen, Spitzen und Nähwaren, Schreibpapier, Schreiber und Bleistifte, Kämmе, Ringe und Schnürsenkel und ein bißchen von allem.

Einige Jahre später, als Halvdan 10 oder 11 Jahre alt war, kann er sich erinnern, daß der Hundemann kam und bei Jakob Holen halt machte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er nur noch einen der Hunde, den Schwarzen. Jakob nahm eine Brotscheibe und wollte sie ihm geben, aber der Hund war so gut dressiert, daß er den Brotbissen nicht annahm, bevor sein Herr es ihm nicht erlaubt hatte. Er war bestimmt ein freundliches Tier, aber die Kinder fühlten sich ein bißchen ängstlich, wenn er nicht an den Wagen angebunden war.

Wenn der Hundemann gekommen war, dauerte es nicht lange, bis in der Nachbarschaft bekannt war, daß er bei jemandem wohnte. Dann füllte sich die Stube schnell mit allen, die zuhause waren und kommen könnten, junge wie alte. Im Alltagstreiben war er eine willkommene Abwechslung. Und die meisten kauften das eine oder andere. Die Mutter Halvdans kaufte sich gern etwas kleines, und Halvdan selbst bekam einmal die Erlaubnis, sich ein wenig Rosenpapier und einige Farbstifte für 10 Öre das Stück zu kaufen. Der Hundemann war gerade auf dem Weg nach Süden durch das Dorf, er wollte zum "Losen", Rasmine und Kornelius Sandvik, und dort übernachten.

Im Sommer 1918 hielt sich Halvdan oben in Lindane im Sörbrantal auf. Zu diesem Zeitpunkt kam auch der Hundemann auf einer seiner Touren durch den Süden. Er erzählte bei dieser Gelegenheit Johan

Övrelid, dem Hausherrn Halvdans, das eine oder andere von sich. Er war Offizier im preussischen Herr gewesen und hatte am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 teilgenommen. Er hatte alle Schlachten gesund überstanden, aber als am Ende der Frieden kam und er sich darauf freute, zu seiner jungen Frau und ihrem kleinen Mädchen heimzureisen, bekam er die traurige Nachricht, daß beide ihm von einer Seuche, die gewütet hatte, entrissen worden waren. Das kam ihn so hart an, daß er von allem Abschied nahm, das ihn an die Lieben erinnerte, die er verloren hatte. Am Ende kam er hier nach oben in unseren Landstrich. Hier war Frieden, und hier wollte er leben und sterben, weit weg von den großen politischen Ereignissen in Europa. Der I. Weltkrieg endete, aber er kümmerte sich nicht darum. Krieg und Unfrieden hatte er zur Genüge erlebt.

Halvdan glaubt, daß er den Hundemann das letzte Mal 1922 gesehen hat. Halvdan hatte eine Reise mit der "Möringen" zum Aalesund gemacht und war auf dem Weg von Süden mit dem "Dampf" (Dampfschiff), als auch der Hundemann an Bord kam. Diesmal ging er auch im Sörbrantal an Land, wo ein Kai war. An Bord hörte Halvdan ein Gespräch zwischen dem Hundemann und dem Maschinisten des Bootes, Myre. Auch da erzählte er von Erlebnissen im Krieg. Er war in vielen Schlachten dabei, eine von ihnen war besonders blutig, viele Soldaten starben, insbesondere auf deutscher Seite. Es hagelte Kugeln und Kartätschen sagte er. Im letzten Moment kam der Rückzugsbefehl der Generäle. Es war gewiß Bismarck selbst, der seine Hand im Spiel hatte. Dieser Befehl, so meinte er, hätte sein Leben und das vieler anderer gerettet.

Ein paar Jahre später reiste Halvdan nach Örsta und hörte, daß der Hundemann tot sei. Bei dieser Gelegenheit hörte er auch seinen richtigen Namen, aber er konnte sich gegenwärtig nicht mehr daran erinnern.

Der Hundemann besuchte die meisten Dörfer hier in der Gegend einmal jährlich. Ragnvald Lade aus Kvamsöya erzählte folgendes von ihm:

"-- Der Alltag war für uns Kinder in dieser Zeit meistens grau in grau. Aber ein große Freude und eine große Abwechslung war für die Kinder in den Dörfern, wenn der Hundemann kam und durchs Dorf fuhr. Er reiste als Händler, aber auf Kvamsöya wurde er mehr als Gast betrachtet. Der Hundemann kommt! klang es von Hof zu Hof, und alle Leute schmissen sozusagen ihre Arbeit hin und sprangen auf den Weg, auf dem er und sein großer Hund gefahren kamen. Die Kindergruppen versammelten sich um den kleinen Marktplatz, schauten neugierig und registrierten das kleinste Detail. Mitten im Kreis standen der Mann, der Hund und der kleine Karren mit den vielen kleinen Schubladen gefüllt mit vielen kleinen Dingen. Das konnten Nadelbriefe sein, Schnallen, Hefteln, rosige kleine Taschenpuppen, Gürtel, Knöpfe aller Art, Broschen, Schreibwaren und vieles mehr. Die Kleinen waren voller Staunen über all das, was sie zu sehen bekamen und das unerwartete Treffen mitten im normalen, grauen Alltag.

Der Hundemann kam schnell ratternd heran und stoppte bei den Häusergruppen oder dort, wo Leute auf dem Weg waren. War es ein längerer Halt, spannte er den Hund aus dem kleinen Wagen. Dann zogen sich die Kleinen zurück vor lauter Schrecken vor dem großen Hund. Aber der Mann wußte, daß sie nicht gerettet werden mußten, der Hund war Menschen gewöhnt und war freundlich.

An irgendeine besondere Geschichte über den Hundemann kann ich mich nicht erinnern, obwohl ich dieses "Schauspiel" an vielen Sommertagen von 1910 bis in die frühern 20er Jahre erlebt habe.

Allenfalls, daß er den jungen Männern Vorschläge machte, den einen oder anderen hübschen Gegenstand für die Liebste zu kaufen, und sein gebrochenes Norwegisch. Er war ansonsten ein gebeugter Mann, ein wenig in die Jahre gekommen und mit charakteristischen Atemzügen. Gab es niemanden mehr, der handeln wollte, schob er die vielen Laden auf ihren Platz, spannte den Hund mit den winzigen, speziell angefertigten Leinen ins Joch, und sobald er den Zaum in die Hand nahm, mußte er sich schnell auf den Wagen schwingen, wenn er mit wollte ... Und die Kleinen sprangen hinterher, bis der ganze Trupp auf dem nächsten "Marktplatz" anhielt."

Alle, die alt genug sind, um sich an den Hundemann zu erinnern, denken mit Freude an ihn, erzählt Ragnvald Lade weiter. Er war eine markante Persönlichkeit, ein Mann, der sowohl über Phantasie als auch über Aktivität verfügte. Er verbreitete Freude in den Dörfern, einer, der Spuren hinterließ in einer relativ grauen und armen Zeit.

Ja, so erzählten diejenigen, die als junge Menschen den Hundemann erlebt hatten. Aber seine Vergangenheit, wer er wirklich war und all die nahen Dinge, die sein merkwürdiges Schicksal und Leben geformt hatten, zuhause und fern von Leuten und Muttererde, ja, darüber wußte und weiß wahrhaftig niemand etwas sicheres. Über das deutsche Konsulat in Bergen erhielt ich Kontakt mit einer Zeitung in Münster in Westfalen, "Westfälische Nachrichten". Ich schrieb an die Redaktion und erläuterte in kurzen Worten die Geschichte um den Hundemann. Der Redakteur zeigte lebhaftes, wohlwollendes Interesse. Er versprach mir einen Platz in den Spalten, wenn ich nur etwas über diesen ausgewanderten Westfalen schreiben könnte, so daß eventuelle Verwandte oder Bekannte darauf aufmerksam werden und sich mit dem Verfasser des Artikels in Verbindung setzen könnten. Ich schrieb das nieder, was mir bis zu diesem Zeitpunkt bekannt war und schickte es der Zeitung.



Mann, hund og vogn. Veslejenta i vogn er Anna Strand.

"Hundemann" Friedrich Wilhelm Prasse  
im Wagen Anna Strand.



Grava på Flusund kyrkjegard.